„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.
Zweiggeschäft für
Alberta und British Columbia
10759—96. Straße.
Phone 23012
Edmonton, Alberta.

Der Courier

„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.
Zweiggeschäft für
Winnipeg und Manitoba
A. Bonnegut,
c/o Dominion Ticket & Financial Agency;
Winnipeg, Manitoba.

Nachrichten aus Alberta

Provinzialparlament

Am Dienstag, den 23. Januar trat das fünfte Provinzialparlament zu seiner dritten Sitzung, die wahrscheinlich nur eine kurze sein wird, zusammen. Pünktlich um drei Uhr kündigten die Trompeten der berittenen Polizei die Ankunft des Leutnantgouverneurs an, der mit seiner Thronrede die Sitzung eröffnete.

Er wies in derselben besonders hin auf den im September stattgefundenen Besuch des Generalgouverneurs von Canada, Lord Byng. Er nahm ferner Bezug auf den Verlust, den das Parlament seit seiner letzten Sitzung im Juli durch den Tod des R. C. Edwards, Abgeordneter für Calgary, erlitten.

Für die Zukunft empfahl er dem Parlament besonders wegen der schlechten Geschäfts- und allgemeinen Lage die äußerste Sparsamkeit in allen Ausgaben.

Die Antwort auf diese Thronrede war zugleich die Jungfernrede des Alex. Farquharson, der am 10. Juli 1922 in der Ersatzwahl als Vertreter Ribstones erwählt wurde. Er beschränkte sich, ebenso wie sein Vorredner, mehr auf Allgemeinheiten und Formalitäten, ebenso W. H. Shield, Macleod, der die Annahme der Thronrede unterstützte.

In der weiteren Debatte über die Thronrede ergriff zunächst Hon. J. R. Boyle das Wort, der dieselbe scharf kritisierte. Sie habe nur Allgemeinheiten enthalten, keine Hinweise auf Gesetzgebung, über die das Parlament würde zu beschließen haben. Dem folgten weitere Angriffe.

In seiner Erwiderung erging sich Hon. George Broadley, Minister für Ackerbau, zunächst in Persönlichkeiten, und berichtete dann über gewaltige Defizits in seinem Department. So waren für die Bekämpfung der Grashüpfer Epidemie $60,000 bewilligt, aber $500,000 ausgegeben worden. Diese Ausgabe hat aber, so sagte der Minister, Getreide im Werte von $18,000,000 gerettet. Aehnlich verhält es sich mit den für Linderung der Not im Süden der Provinz bestimmten Summen.

Unter den Geschäften, die dem Parlament in den nächsten Tagen vorliegen werden, befindet sich u. a. eine von 51,000 Unterschriften begleitete Petition, die eine Abstimmung darüber verlangt, ob Bier und leichte Weine unter Regierungskontrolle in Zukunft in der Provinz verkauft werden sollen oder nicht. Ferner will man die Vereinigung der Chiropractors oder „Kneifdoktoren" in der Provinz inkorporieren und ihnen gewisse Rechte zugestehen.

Aus der Hauptstadt

Edmontons Winter Carnival ist in vollem Schwunge. Trotz der harten Zeiten finden sich immer noch genug Leute, die Geld für derartige Sachen übrig haben. Am ersten Tage, Mittwoch, den 24. Januar, waren es sogar an die Zehntausend. An diesem Tage wurde auch die Carnivalkönigin, Leona McIntosh, gekrönt. Und da man mal beim Krönen war, so krönten auch die anwesenden Indianer Bürgermeister Duggan zum Häuptling. All die üblichen Wintersports wurden abgehalten. Unter den Preisgekrönten bemerkten wir auch Herrn Pastor H. Kuring von Camrose, der im Vorwärtsschlittschuhlaufen den zweiten, und im Rückwärtslaufen sogar den ersten Preis davontrug. Fackelzüge, Mahlzeiten, und vieles Andere mehr trugen zum Erfolg des Carnivals bei.

Schwer erkrankt liegt Frau Halbach von Niku im Hause ihrer Mutter, Frau Lange, auf der Südseite. Auch die alte Frau Johann Brandenburg, deren Gatte letztes Jahr starb, liegt bedenklich erkrankt darnieder.

Großfeuer. — Eins der ältesten Geschäftshäuser der Stadt, das der Sommerville Hardware Co. an der ersten Straße, brannte am Montag Abend bis auf den Grundmauern nieder. Man nimmt an, daß Kurzschluß die Ursache dieses Brandes ist, der einen Schaden von nahezu einer Viertel Million Dollars anrichtete.

Auf der Durchreise sprach Herr Jakob Adolf von Neudorf, Sask., hier vor. Er hatte mit seiner Gattin Verwandte bei Stoney Plain und Fort Saskatchewan aufgesucht. Herr Adolf hatte beabsichtigt, diesen Besuch noch länger auszudehnen, als er ein Telegramm von Neudorf erhielt, das ihm den Tod seines langjährigen Freundes und Nachbars, des Herrn J. Heinrich, ankündigte, zu dessen Begräbnis er sich nun eine Woche früher nach Hause begab.

Die Wahl von Bürgermeister Duggan soll nun doch noch angefochten werden, und zwar durch Homan King, der behauptet, die Wählerlisten seien nicht auf richtige Weise zusammengestellt worden. Nun, sollte Duggan den Bürgermeisterposten verlieren — was übrigens nicht zu erwarten steht — so kann er sich immer noch damit trösten, daß er Indianerhäuptling ist.

In der Stadt weilt Herr Pastor G. Poetzsch von Spruce Grove, dessen Gemahlin sich hier zahnärztlicher Behandlung unterziehen mußte.

Des körperlichen Angriffs wurde Wm. Ryan, Vizepräsident der „Vereinigten Bergleute Albertas", schuldig erklärt. Er hatte den Zimmermann Thomas K. Kruch etwas zu ernstlich von der Arbeit in der Black Diamond Mine fernhalten wollen. Das Strafmaß ist ihm noch nicht zuerteilt worden.

Explosion. — Eine heftige Explosion, durch die aber glücklicherweise niemand verletzt wurde, fand in der Mine statt. Erst wollte man dieselbe den Streikern zur Last legen, nachher stellte sich aber heraus, daß zu starker Eisdruck die Ursache war.

„Selbstmörder" kehrt heim. — J. E. Jackson, bisher von Edmonton, der letzte Woche in seinem Hotel in Vancouver eine Notiz zurückließ, in der er angab, wo man nach seinem Leichnam fischen sollte, erklärte einige Tage später lachenden Angesichts der Polizei, das Wasser sei zu kalt und zu flach gewesen, sodaß er seinen Plan aufgegeben habe. Er ist nun auf dem Heimweg hierher, — zu Fuß, da es ihm an Geld mangelt.

Gerichtsnachrichten

Noch ein Gattenmord.

Calgary. — Sehr leicht kam Frau Elisabeth Rae Dean davon, die im Oktober ihren Gatten in Drumheller tötete. Sie wurde von Richter Tweedie zu drei Jahren Zuchthausstrafe in Prince Albert verurteilt. Obgleich die Anklage auf Mord lautete, erkannten die Geschworenen auf Totschlag.

Zärtlicher Vater geht nach Prince Albert ins Gefängnis.

Drei Jahre in Prince Albert war die Strafe, die Richter McCarthy am 19. Januar im Kriminalgericht dem Neger Thomas Lipscombe zudiktierte. Dieser, ein Mann von 66 Jahren, bekannte sich des versuchten Mordes an seinem eigenen Sohn schuldig. Der Sohn hatte am 31. Oktober 1922 eine kleine Festlichkeit in seinem Haus bei Athabasca Landing veranstaltet, und seinen Vater nicht dazu eingeladen. Glücklicherweise für beide entkam der jüngere Lipscombe mit leichten Verletzungen, sonst wäre der unnatürliche Vater, der schon wegen ähnlicher Taten in Kansas bestraft wurde, wohl nicht so leicht davon gekommen.

Dieb verurteilt.

Ebenso kam vor demselben Richter der 20jährige Robert Allard mit einer verhältnismäßig leichten Strafe von zwei Jahren Zuchthaus davon, obgleich er zugab, schon seit fünf Jahren eine Verbrecherkarriere verfolgt zu haben. Unter den von ihm gestohlenen Gütern befinden sich $5000 wert Pelzröcke aus Krants Laden, eine Schreibmaschine und verschiedene andere Dinge. Als Milderungsgrund kam in Betracht, daß er all das Diebesgut zurückerstattet hatte.

Postmeister Armstrong vor Gericht

George Armstrong, der bisherige Postmeister Edmontons, der unter Anklage steht $50,000 gestohlen zu haben, wurde nach seinem Vorverhör von Magistrat Primrose dem Schwurgericht zur Aburteilung überwiesen.

Die sehr zahlreichen Zeugenaussagen waren meist rein technischer Natur und drehten sich um die Art und Weise der Routinearbeit auf der Post. Die von der Merchants Bank in Winnipeg an die hiesige Filiale derselben Bank adressierten Wertpakete, die die $50,000 enthielten, wurden in einem Gewölbe aufbewahrt, zu dem zwei Schlüssel existierten, die ihrerseits in einer unverschlossenen Schieblade aufbewahrt wurden, zu der mehrere Beamte Zugang hatten.

Ein direkter Beweis für die Schuld des Angeklagten ist bisjetzt nicht gebracht worden. Sollte sich seine Schuld erweisen, so kann das nur durch Indizienbeweise geschehen. Zu den verdächtigen Momenten gehören die folgenden Tatsachen: Daß Armstrong während der Zeit, in der die Wertpakete verschwanden, sich allein im Postgebäude aufgehalten hat, daß er am selben Tage mit einem verdächtigen Paket auf der Straßenbahn gesehen wurde, daß er am anderen Morgen den Befehl erteilte, das Gewölbe auszugießen, was seit Monaten nicht geschehen war, wodurch natürlich jede Fußspur sichtbar wurde, und derartige Momente mehr, namentlich aber, daß er sich mit seinen Privatgeschäften in finanziellen Schwierigkeiten befand. Ob, wenn keine weiteren Enthüllungen dazukommen, all diese Aussagen für eine Verurteilung hinreichend sein werden, ist, wie gesagt, sehr fraglich.

Aufsehen erregte in diesem Zusammenhang die Verhaftung des Privatdetektivs Charles Griffiths, der früher im Dienste der Provinzialpolizei stand und in dieser Eigenschaft mit der Untersuchung des Postraubes betraut war. Er soll Papiere, die der Polizei gehören, und die auf diese Sache Bezug haben, in seinem Besitz haben und weigert sich dieselben herauszugeben.

Wieder ein Todesurteil

Nach Verhandlungen vor Richter Walsh, die zwei Tage lang dauerten, wurde in Calgary der 19jährige Otis Dortch wegen Mordes, begangen an Charles Howard Kelly, zum Tode verurteilt. Dortch ist der jüngste Mörder, dem je in Alberta diese Strafe zuerteilt wurde. Sie soll am 11. April in Lethbridge vollstreckt werden. Auch sein Bruder, Othello, war desselben Verbrechens angeklagt, die Klage gegen ihn wurde aber zurückgezogen.

Als dem Unseligen der Richterspruch mitgeteilt wurde, gab er zur Antwort: „Ich werde so mutig in den Tod gehen, wie ich kann!"

Das Motiv der Tat war Leidenschaft für die Frau des Verstorbenen Kelly, die zweimal so alt ist wie der Mörder, und die ihm, nach seiner eigenen Aussage, versprochen hatte, ihn zu heiraten, wenn ihr Mann stürbe.

Es gelang der Verteidigung nicht, den Angeklagten als irrsinnig erklären zu lassen, jedoch stellte der Richter in Aussicht, daß die Todesstrafe vielleicht umgewandelt werden mag, da Dortch, wenn auch nicht unzurechnungsfähig, so doch geistig minderwertig ist. Freunde seines Vaters haben denn auch schon eine dahinzielende Petition in Umlauf gesetzt.

Die Verhandlungen gegen die Streikposten,

die am 2. Januar bei der Standard Mine, der Gewalttätigkeit bezichtigt, verhaftet wurden, sind jetzt im Gange. Es wird wenig Neues zu Tage gefördert. Jeder der 88 Angeklagten will nur friedlich seiner Beschäftigung als Streikposten nachgegangen sein. Andere Zeugen berichten von Steinwürfen und Stockhieben, sind aber nicht in der Lage einen der Angeklagten als Missetäter zu identifizieren. So wird es wohl sehr schwierig sein, das Urteil zu fällen, das in den nächsten Tagen erwartet wird.

Berufungsgericht

Der Anwalt des kürzlich zum Tode verurteilten Emilio Picarello und der Florence Lassandra, McKinley Cameron, kam vor dem Berufungsgericht in Calgary um Erlaubnis ein, gegen das Todesurteil zu appellieren, wurde aber abschlägig beschieden. Er gedenkt sich an die nächsthöhere Instanz zu wenden. — Mehr Erfolg hatte der Rechtsvertreter des ehemaligen Postmeisters William Shandro, der augenblicklich im Zuchthaus zu Prince Albert den Diebstahl eines registrierten Briefes abbüßt. Ein neues Verfahren wurde genehmigt, und Shandro wird wohl einstweilen auf Bürgschaft freigelassen werden.

Aus der Provinz

Knabe von Zug getötet.

Wainwright. — Fergus John Sutherland, der 12 Jahre alte Sohn des Vormanns J. Sutherland, von der Canadian Northern, wurde auf dem hiesigen Bahnhof sofort getötet, als die Räder eines Frachtzuges über seinen Kopf gingen und denselben völlig vom Leibe trennten. Der Knabe hatte mit einem Gefährten an diesem gefährlichen Platz gespielt, und man nimmt an, daß er zwischen zwei Wagen durchklettern wollte, als der Zug plötzlich anzog und er seinen Halt verlor. Bei diesem Spiel haben schon viele Eltern ihre Lieblinge verlieren müssen, und doch scheint es, als ob weder Eltern noch Kinder vorsichtiger werden.

Neue Lehrerin.

Wetaskiwin. — Fräulein Frieda Goos ist zu ihrem Bruder, Herrn Pastor E. G. Goos, gezogen, und hat die Pleasing Prairie Schule übernommen. Frl. Goos ist eine Tochter von Herrn Pastor J. Goos in Saskatoon.

Feuer.

Camrose. — Um halb fünf Uhr am Morgen des 24. Januar wurde ein Gebäude an Main Street, das Ofrims Eisenladen, das Shaita Cafe, und eine Confectionery enthielt, durch Feuer vollkommen zerstört. Der Schaden wird auf ca. $30,000 geschätzt.

Gasfund.

Okotoks. — In dem Alberta-Illinois Brunnen ist man auf Gas gestoßen, das dem Brunnen in einem Quantum von nahezu vier Millionen Kubikfuß per Tag entströmt. Man hofft, davon drettausend Gallonen reines Gasolin pro Tag zu gewinnen, und außerdem die etwas magere Gaszufuhr Calgary's zu verstärken.

Todesfall.

Stoney Plain. — Pastor G. Poetzsch beerdigte am 22. Januar auf dem Friedhof der lutherischen Gemeinde zu Rosenthal Dorothy Vera Baron, das fünf Monate alte Töchterlein des Herrn K. H. Baron.

Drittes Feuer innerhalb eines Monats

Rocky Mountain House. — Der allgemeine Warenladen der Seth Witton Co., sowie das Travellers Hotel wurden am Abend des 25. Januar durch ein Großfeuer, das in dem ersteren Platz ausbrach, völlig zerstört. Dies ist das dritte Feuer innerhalb eines Monats; insgesamt fielen diesen Bränden sieben Geschäftshäuser zum Opfer. Die Zeiten müssen in Rocky Mountain House noch schlechter sein, als anderswo.

Tötliches Jagdunglück.

Spirit River. — Als Errol Hanna und George Murray sich miteinander auf der Moosejagd befanden, kniete der Letztere nieder, um sein Gewehr zu laden. Hanna erspähte ein Moose, auf das er einen Schuß in demselben Augenblick abgab, in dem Murray sich wieder aufrichtete, sodaß der ganze Schuß dem Unglücklichen in den Kopf ging, und seinen sofortigen Tod herbeiführte. Hanna begab sich sofort freiwillig in Polizeigewahrsam, und erwartet jetzt sein Urteil wegen fahrlässiger Tötung.

Antideutsche Propaganda in Nordamerika.

Die deutschfeindliche Propaganda des berüchtigten Ku Klux Klan in Amerika ist bekannt. Wie mächtige Hintermänner diese Bewegung in den Vereinigten Staaten jedoch hat, zeigt der Abdruck eines Briefes des Geheimbundes im „New York Herald", einer der bedeutendsten und meist gelesenen amerikanischen Zeitungen, die damit unmittelbar zur Trägerin der gegen die Deutschamerikaner gerichteten Bestrebungen wird. Der Brief ging gleichlautend an mehrere Zeitungsherausgeber der Stadt Paterson in New Jersey und wendet sich gegen die von der Steubengesellschaft beantragte Wiedereinführung der deutschen Sprache als Unterrichtsfach an der dortigen Hochschule. Die Steubengesellschaft wird bezichtigt, ein Werkzeug Deutschlands zur politischen Eroberung der Vereinigten Staaten zu sein, und den Umsturz der amerikanischen Einrichtungen und Verfassung, die Besetzung der wichtigsten öffentlichen Aemter mit Deutschen, Prodeutschen, Pazifisten und Radikalen anzustreben. Diesen lügenhaften Beschuldigungen gegen eine völlige unpolitische, nur auf Gleichberechtigung aller amerikanischen Bürger hinwirkende Vereinigung folgt zum Schluß des Briefes eine unverhüllte Drohung mit Terroraften gegen alle Mitglieder der Schulkommission, sofern sie auf den Antrag der Steubengesellschaft eingehen und die deutsche Sprache an der Hochschule wieder einführen sollten.

Nichts mehr zu holen.

Einbrecher durchsuchen eine Wohnung nach Geld. Plötzlich ruft einer schmerzlich enttäuscht: „O weh, hier kommen wir zu spät, hier auf dem Schreibtisch liegt ein quittierter Steuerzettel!"

Der Courier
Zweiggeschäft für Alberta:
Pastor E. Türkheim, Generalagent.
Adresse: 10759—96th Str., Telephon 23012, Edmonton, Alta.
Anzeigen, Berichte und Korrespondenzen aus Alberta und British Columbien sind an Rev. E. Türkheim, 10759—96th. Str., Edmonton, Alta., zu richten.
Alberta-Teil jeder Courier-Ausgabe (Anzeigenannahme und Schriftleitung) schließt am Freitag Abend der vorhergehenden Woche.
Der „Courier" kostet jetzt nur $2.50 das Jahr und ist im voraus zahlbar. Der „Courier" ist die verbreitetste Zeitung im canadischen Westen und bringt die weitsten Nachrichten aus Alberta. Korrespondenzen aus deutschen Kreisen werden stets gern angenommen.
Advertising Rates on Application.

Dr. E. Wershof
Praktischer Arzt und Wundarzt
(Postgraduiert in England und Deutschland)
Office: 22 Jackson Bldg. Jasper Ave. Edmonton, Alta.
Sprechstunden: 10—12 vormittags; 3—6 nachmittags.
Spricht Deutsch! Phone: 4110

Gute Photographien
und Vergrößerungen
verfertigt der deutsche Photograph
Sigerist
9943 Jasper Ave. East,
Edmonton, Alta.

Springer-House
Edmonton, Alta.
10141—105th Street.
Echt deutsches, bürgerliches Hotel,
mäßige Preise — vorzügl. Küche.
Gotthold Springer
Früher Besitzer d. Hotel Springer
in Coblenz a/Rhein.

Amerikas Untätigkeit als Helfershelfer

Unter diesem Titel schreibt die „St. Paul Volkszeitung" wie folgt:

„Die Freundschaft zwischen dem Volke der Vereinigten Staaten und dem deutschen Volke ist eine so warme und von so langer Dauer, der Bande, die beide in Freundschaft an einander ketten, sind so viele und starke, daß die amerikanische Regierung ganz besonders verpflichtet ist, mit voller Freiheit zu sprechen, wenn sich eine Gelegenheit bietet, die scheinbar dazu angetan wäre, ein Mißverständnis, auch wenn es nur unbedeutender Natur u. nur eine zeitweilige Erscheinung wäre, zwischen jenen Kreisen entstehen zu lassen, welche die Regierungen beider Länder vertreten."

Das Mißverständnis, von dem die Note des damaligen Staatssekretärs Bryan an den deutschen Botschafter in Washington sprach, war die Verschiedenheit des deutschen und amerikanischen Standpunktes zu dem schmachvollen Ruhrabenteuer. Amerika hat seit damals die Freundschaftsbeweise, die es in Gestalt von scharf gezacktem Eisen und giftigen Gasschwaden dem deutschen Volke darbrachte, unentwegt fortgesetzt.

Was es dem nach der Ansicht von William Jennings Bryan uns so warm befreundeten deutschen Volke nicht an Mitteln zu seiner physischen Zerstörung verehren konnte, hat es durch ein haßgetränktes Herz und eine infame Verleumdungssucht vervollständigt. Ja, Amerika hat zum Beweise seiner Freundschaft für das deutsche Volk alles daran gesetzt, um es so weit zu bringen, daß rings auf dem Erdball kein Hand mehr ein Stück Brot aus deutscher Hand fressen wollte. Es hat den deutschen Volkskörper gemordet und verstümmelt, es hat das deutsche Eigentum geraubt und niedergebrannt, es hat die deutsche Seele beschmutzt und geschändet, es hat den deutschen Namen verfehmt und geächtet. Dank der Freundschaft des amerikanischen Volkes für das deutsche Volk hat dieses letztere wieder einmal nackt und blos, hungrig und platzend in die Schrecken eines eisigen Winters gehen müssen. Von seinen Grenzen mußten Hunderttausende und Millionen ins Innere des Landes strömen, weil ihre Heimat durch die amerikanische Freundschaft mitleidlos fremder Rach- und Raubgier überliefert worden war. Sein Wirtschaftsleben liegt in Trümmern, sein kranker, siecher Körper, noch dazu von den Fieberschauern eines hysterischen Radikalismus geschüttelt, vermag kaum Hacke und Schaufel zu handhaben, die ihm auf den Trümmern seines von der amerikanischen Freundschaft demolierten Hauses wenigstens ein Dach über dem Kopfe schaffen sollen. Und nun kommt auf den Krücken, die ihm Amerika aus purer Freundschaft für das deutsche Volk unter die Arme drückte, der Franzmann abermals und sucht nicht nur den letzten Rest des geschundenen, wunden deutschen Nationalgefühls in den Kot zu treten, sondern will auch der deutschen Hand noch die Hacke und die Schaufel entwinden, mit denen an den Fundamenten einer neuen deutschen Existenz gearbeitet werden soll.

Mit ohnmächtiger Wut im Herzen mußten wir der grausamen Tragödie zuschauen, in der unser deutsches Fleisch und Blut unter dem alliierten Taktstock seinen Totenreigen tanzte. Immer wieder, wenn die Alliierten zu einem neuen Bacchanal um die deutsche Totengruft antraten, sahen wir auch Amerika in dem grausigen Ringelreihen. Ist es nun noch nicht genug, Ihr Herren in Washington? Haben wir, auf deren Schultern die volle Verantwortung für das furchtbare Schicksal Deutschlands zurückfällt, das moralische Recht, uns nun bei Seite zu schleichen und unsere Hände in Unschuld zu waschen, während Frankreich den deutschen Hungersarg plündert? Ist denn in unseren Amtskreisen weder Reue noch Scham ob der neuen französischen Gewalttat gegen ein Deutschland zu finden, das nur durch übergroße Vertrauensseligkeit eines amerikanischen Präsidentenwortes wehrlos gemacht wurde? Empfindet man in Washington denn nicht ein Fünkchen sittlicher Verpflichtung, das amerikanische Volk endlich zur Wahrheit aufzuklären — unser Volk, in dem noch immer soviel Verblendung zu Hause ist, daß die amerikanischen Veteranenverbände dem Einmarsch Frankreichs in das Ruhrgebiet zujubeln können? Jede Untätigkeit, jede Versäumnis nicht nur eines Eingreifens, sondern vor allem auch der Aufklärung unseres Landes wird nunmehr zur weiteren Mitschuld, zu einem weiteren Verbrechen. Wenn sich das Gewissen des amerikanischen Volkes trotz aller von der Politik unseres Landes begangenen Verbrechen nicht regen will, dann trägt daran die Schuld die Entstellung und Verzerrung des deutschen Charakters durch unsere Amtsstellen, die durch dieselben Amtsstellen auch wieder gut gemacht werden muß. Aber man weiß in Washington augenscheinlich sehr gut, daß man zum Handeln gezwungen werden würde, wenn man der Wahrheit die Gasse freigäbe und darum bereitet man der Wahrheit über Deutschland und das deutsche Volk lieber nach wie vor ein Hindernisrennen, in dem Frankreich trotz aller seiner Schandtaten eine Vorgabe hat.

MINARD'S
"KING OF PAIN"
LINIMENT
für wehen Hals
Brusterkältung
Diptheritis
Verrenkungen
und alle Familienkrankheiten
Hergestellt von der
Minard's Liniment
Co., Limited
Yarmouth, N. S.

Die verlorene Geldkatze

Von Hans Gäfgen.

Vor vielen Hundert Jahren ritt einmal ein Kaufmann zur Messe nach Leipzig. Er verlor aber seine Geldkatze, die tausend Gulden enthielt.

Ein Handwerker, der des gleichen Weges kam, fand das verlorene Gut, nahm es an sich und ging nach seinem Dorfe, gespannt, was er wohl zu Hause in der Geldkatze finden werde.

Als er sie aber öffnete, heimlich und ohne seinem Weib Kunde zu geben von dem Fund, sah er die tausend Goldgulden, und er beschloß, niemand etwas von seinem Glücke zu verraten.

Als die Frau des Handwerkers aber am nächsten Sonntage aus der Kirche kam, erzählte sie ihrem Mann, der Pfarrer habe von der Kanzel verkündet, daß ein reicher Kaufherr in hiesiger Gegend tausend Gulden verloren und dem, der sie wiederbringe, zweihundert Gulden Belohnung zugesichert habe. „Schade," fügte die Frau hinzu, „daß uns ein solches Glück nicht zuteil geworden ist."

Da sprach der Handwerker zu seinem Weibe: „Margaretha, geh' hinauf in unsere Kammer und schau unter die Bank am Tisch. Da liegt ein Sack, den bringe mir herab."

Und er zeigte seinem Weibe, die überglücklich vor Freude war, die große Summe Goldes.

Dann aber ging er zu dem Pfarrer und fragte ihn, ob es wahr sei, daß der Finder zweihundert Gulden erhalte.

Der Pfarrer nickte Zustimmung.

Und der Handwerker sprach: „Laßt den Kaufmann kommen, ich habe sein Geld gefunden. In meiner Stube harret es des Eigentümers."

Der Kaufherr aber kam, sah die Katze an, erkannte sie als sein eigen und warf dem Handwerker endlich zehn Gulden hin, behauptend, zweihundert Gulden habe der Handwerker schon selbst genommen. Es seien zwölfhundert Gulden in der Geldkatze gewesen.

Der Handwerker aber ward zornig und sprach, er sei ein ehrlicher Mann und habe keinen Heller aus dem Sacke genommen.

Sie stritten hin und wider. Jeder beschuldigte den andern der Unehrlichkeit.

Das Geld ward endlich auf Anraten des Pfarrers und des Bürgermeisters beim Gericht hinterlegt, und man setzte einen Tag fest, an dem die Sache endgültig geregelt werden sollte.

Als der Gerichtstag gekommen war, eilten viele Leute hinzu, die von der seltsamen Angelegenheit gehört hatten und begierig waren, den Ausgang des Rechtshandels zu erfahren.

Der Richter erschien und fragte den Kaufmann, ob er beschwören könne, zwölfhundert Gulden verloren zu haben.

Der Kaufmann hob den Schwurfinger und legte den Eid ab.

Darauf wurde der Handwerker vorgerufen und gefragt, ob er beschwören könne, tausend Gulden gefunden zu haben.

Der Handwerker bezeugte vor Gott, daß dem so sei.

Darauf verkündete der Richter folgende Entscheidung: Der Kaufmann habe geschworen, daß er zwölfhundert Gulden verloren, der Handwerker dagegen habe bezeugt, daß er tausend Gulden gefunden habe. Beide hätten, wie das Gericht annehme, die Wahrheit gesprochen. Unmöglich also könne die Geldkatze, so gefunden sei, diejenige sein, die der Kaufmann verloren habe. Der Kaufmann solle also den Menschen suchen, der seinen Geldsack gefunden habe. Der Handwerker aber solle die tausend Gulden behalten, bis etwa einer käme, der diese Summe verloren habe.

Da machte der Kaufmann ein sehr erstauntes Gesicht. Die Zuschauer aber lachten ihn hell aus und beglückwünschten den Richter, der so weise entschieden, und den Handwerker, der mit den tausend Gulden beglückt nach Hause ging.

Keine Sünde.

Ein Geistlicher hielt mit einigen Damen seiner Gemeinde Bibelstunden ab. Nach einer solchen Stunde blieb eine der Damen zurück und sagte dem Herrn Pastor, sie hätte eine Sünde auf dem Gewissen. Erstaunt sah der Pastor sie an. „Ach ja," sagte sie errötend, „ich muß mich der Sünde der Eitelkeit schuldig bekennen. Jeden Morgen unterliege ich der Versuchung, mich im Spiegel zu betrachten, weil ich hübsch bin." Der Geistliche sah sie eine Weile nachdenklich an, dann sagte er: „Wenn das alles ist, meine Tochter, gehen Sie in Frieden. Sie haben einen Irrtum begangen und keine Sünde."

Russischer Galgenhumor.

Russe (eine Ratte und als „Komvott" Baumrinde verspeisend): „Etwas anders habe ich mir das Paradies, in das Lenin und Trotzky uns führen wollten, doch gedacht!"

Brautschau.

„Fährt mir der Kerl mit der Hand in den Mund!"

Heiratsvermittler: „Ja, der wollte nachsehen, wie alt Sie sind, der ist das als Pferdehändler so gewohnt!"

Gut gegeben.

Professor Bauch hält seine Antrittsrede. Wie er den Hörsaal betritt, hört er, wie sich die Studenten lachend zuflüstern: „Wie ein Faß!" Er begibt sich ins Podium und beginnt: „Ich hörte soeben, daß mich einige Herren mit einem Faß vergleichen. Der Vergleich stimmt nicht. Ein Faß ist von Reifen umgeben. Ich bin aber von Unreifen umgeben!"

Use
Mentholatum
for
this!
It soothes tired burning feet
Send 2¢ Stamp for Free Sample or 10¢ for Large Trial Size Tin.
The Mentholatum Company
Lewis St., Bridgeburg, Ont.
Oder zu haben bei:
Massigs Standard Drug Store,
Regina, Sask.
Arens' Drug Store
Regina, Sask.
Deutsche Buchhandlung
1708 Rose Straße, Regina, Sask.
850 Main Straße, Winnipeg, Man.
9753 Jasper Ave., Edmonton, Alta.